

Regionaler Workshop „Optimierung des Übergangs junger Flüchtlinge in Ausbildung“ am 21. März 2018 in Deggendorf

In eine Ausbildung zu kommen birgt für junge Flüchtlinge einige Herausforderungen, ermöglicht ihnen aber in Deutschland die Chance einer ersten beruflichen Qualifizierung. Jungen Flüchtlingen beim Übergang in eine betriebliche Ausbildung zu helfen, ist Aufgabe vieler engagierter Akteure/innen in den unterschiedlichen Regionen in Bayern. Für den Agenturbezirk Deggendorf kamen etwa 40 dieser Akteure/innen am 21. März 2018 in der Agentur für Arbeit Deggendorf für einem Workshop zusammen. So zum Beispiel Mitarbeitende regionaler Bildungsträger, ehrenamtliche Akteure/innen, Betriebe, Vertreter/innen von Berufsschulen und Kommunen. Veranstaltet wurde der Workshop im Rahmen des Projekts „FiA REGIO-Netz+“ vom Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb). Ziel war die Vermittlung aktueller Informationen zum Thema Übergang Schule-Beruf junger Flüchtlinge sowie die regionale Vernetzung und der Austausch der Akteure/innen untereinander.



*Josef Flingelli, Agentur für Arbeit
Deggendorf*

Josef Flingelli, Bereichsleiter der Agentur für Arbeit Deggendorf, begrüßte die Teilnehmenden des Workshops. Er berichtete, dass sich der Ausbildungsmarkt in Deggendorf gut entwickle, da alle wichtigen Partner, wie die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, die Kammern und die Arbeitgeber gut zusammenarbeiten. Seit 2015 gebe es für die duale Ausbildung zusätzlich neues Potenzial durch die jungen Geflüchteten, was wichtig für die Fachkräftesicherung in der Region sei. Herr Flingelli bedankte sich daher insbesondere bei den Arbeitgebern, die in der Region einen wichtigen Beitrag für die Ausbildung junger Geflüchteter leisten. Ihre hohe Ausbildungsbereitschaft steigere die Chancen der jungen Leute auf dem Arbeitsmarkt.

Über aktuelle gesetzliche Grundlagen zur betrieblichen Ausbildung junger Flüchtlinge be-



*Thomas Mayer, Ausländerbehörde
Landratsamt Deggendorf*

richtetete Thomas Mayer von der Ausländerbehörde des Landratsamts Deggendorf (siehe Präsentation). Sei das Asylverfahren erfolgreich durchlaufen, so stehe einer Beschäftigung nichts mehr im Wege. Wichtig für die Arbeitgeber sei es, in jedem Fall vor Unterzeichnung des Ausbildungsvertrags die Aufenthaltserlaubnis zu überprüfen, um sicher zu gehen, dass die Ausbildung absolviert werden könne. Asylbewerber/innen, die sich noch im laufenden Verfahren befinden, erhalten eine sogenannte Aufenthaltsgestattung. Mit dieser sei die Aufnahme einer Ausbildung nur nach Zustimmung der zuständigen Ausländerbehörde möglich. Unterschiedliche Faktoren, wie beispielsweise die Bleibewahrscheinlichkeit, müssten für die jeweilige Ermessensentscheidung in Betracht gezogen werden. Ein erfolgreich absolviertes Praktikum oder eine Einstiegsqualifizierung (EQ) sei

nicht mit einer Berechtigung zur Aufnahme einer Ausbildung verbunden, werden mitunter aber positiv gewertet. Für abgelehnte Asylbewerber/innen, die bereits eine Ausbildung aufgenommen hätten, könne eine Ausbildungsduldung („3+2-Regelung“) nach Prüfung durch die Ausländerbehörde erteilt werden. Nach erfolgreicher Ausbildung könne dann zusätzlich eine Aufenthaltserlaubnis für weitere zwei Jahre erteilt werden, dies solle Betrieben mehr Sicherheit geben.

Beim „Meet & Greet“ konnten sich die Teilnehmenden des Workshops zu aktuellen Herausforderungen am Übergang Schule-Beruf bei jungen Geflüchteten austauschen und mögliche Lösungswege aufzeigen. Wie auch in anderen Regionen sei die deutsche Sprache bei den meisten geflüchteten Jugendlichen eine Herausforderung und reiche häufig nicht aus, um die Ausbildung erfolgreich abzuschließen. Hinzu komme, dass in den Betrieben und teilweise in den Berufsschulen starker Dialekt gesprochen werde, was den Spracherwerb zusätzlich erschwere. Auch kulturelle Unterschiede führen in einigen



Erfahrungsaustausch im Meet & Greet zu Herausforderungen und Lösungsansätzen

Fällen zu Missverständnissen im Betriebsalltag, wie beispielsweise, wenn Flüchtlinge Hemmungen haben, ihre Vorgesetzten direkt anzusprechen und so Absprachen im Betrieb nicht einhalten. Ein Lösungsansatz könnte hier ein interkulturelles Training sein, welches sowohl

für die deutschen als auch die geflüchteten Mitarbeitenden angeboten werden sollte. Strategien, um den Spracherwerb im Betrieb zu unterstützen, seien beispielsweise, dass ausnahmslos Deutsch gesprochen werde, auch unter den Geflüchteten und der Kontakt zu anderen deutschen Jugendlichen, beispielsweise über Patenprogramme, gefördert werde.

Karl Haimerl, Teamleiter Arbeitgeberservice und Monika Wagner, Teamleiterin Berufsberatung, beide Agentur für Arbeit Deggendorf,



Karl Haimerl und Monika Wagner, Agentur für Arbeit Deggendorf

berichteten an ihrer Station über geeignete Förderinstrumente der Bundesagentur für Arbeit für die Ausbildung junger Geflüchteter (siehe Präsentation). So kann beispielsweise die Einstiegsqualifizierung (EQ) beim Erwerb der beruflichen Grundlagen helfen, wenn die Ausbildungsreife noch nicht vorliege. Es gebe zudem die Möglichkeit diese Zeit auf die Ausbildung anzurechnen, allerdings sei dies nur in Einzelfällen zu empfehlen;

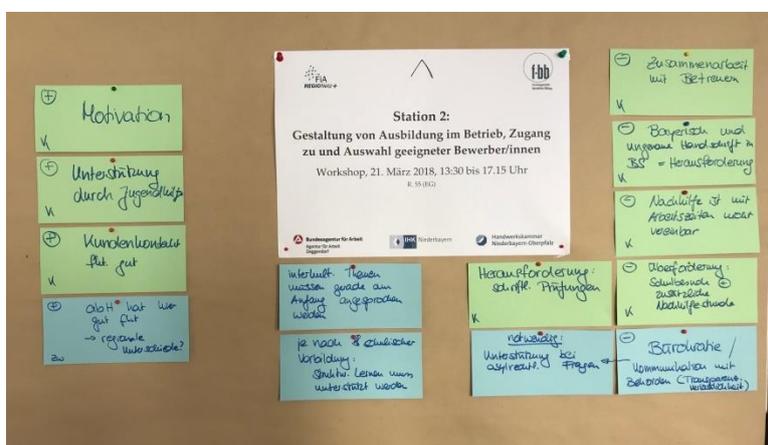
stattdessen sollte die dadurch gewonnene Zeit besser für den Spracherwerb genutzt werden. Weiterhin gebe es die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB), die vor allem durch verschiedene Praktika die Jugendlichen auf eine Ausbildung vorbereiteten. Die ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH) sowie die Assistierte Ausbildung (AsA) unterstützen die jungen Geflüchteten hingegen während der Ausbildung. Bei der abH erhalten sie Nachhilfeangebote in Theorie und Praxis sowie bedarfsweise beim Deutschspracherwerb. Die AsA stelle im Vergleich dazu eine intensive und bedarfsorientierte Begleitung während der Ausbildung dar, um das Ausbildungsverhältnis zu stabilisieren. Zudem können auch Betriebe hier Unterstützung bei der Durchführung der Ausbildung erhalten. AsA und abH könnten während der gesamten Ausbildungsdauer in Anspruch genommen werden.

Angela Sedlmaier, Referentin Bildungsmarketing, und Tabea Schaarschmidt, Ausbildungsakquisiteurin für Flüchtlinge, beide Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz sowie Doris Kornherr, Inhaberin von KornHair - World of Beauty und Heike Stangl, Salonleiterin in Deggendorf, diskutierten an Station 2 mit den Teilnehmenden zur erfolgreichen Bewerbersuche und Ausbildungsaufnahme sowie über Erfahrungen zur Ausbildungsgestaltung für junge Geflüchtete. Frau



Angela Sedlmaier, Referentin Bildungsmarketing, und Tabea Schaarschmidt, Ausbildungsakquisiteurin für Flüchtlinge, beide Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz

Kornherr berichtete, dass es immer schwieriger werde Auszubildende zu bekommen, da sich immer weniger junge Menschen bewerben würden. Deshalb war sie froh, dass ein junger Geflüchteter aus Syrien ein Praktikum absolvieren wollte. Dieser ist nun in Ausbildung zum Friseur. Frau Stangl berichtete, dass er sehr motiviert sei und sich gut mit den Kunden/innen in der deutschen Sprache verständigen könne. Er berichtete seinen Freunden von der Ausbildung, die ihm sehr gut gefiele, diese bewarben sich ebenfalls bei KornHair. Mittlerweile beschäftige Frau Kornherr bereits drei weitere junge Geflüchtete aus Syrien und Afghanistan. Bei theoretischen Aufgaben, wie bei Prüfungen, seien sie zwar unterschiedlich leistungstark, an erster Stelle stehe für Frau Kornherr aber die Leistung im Betrieb und diese sei bei allen vier Jugendlichen sehr gut.



Weitere Ergebnisse des Thementisches „Ausbildungsgestaltung“

Im Austausch mit Saskia Gagern, wissenschaftliche Mitarbeiterin des f-bb, zur regionalen Akteurslandschaft wurden Informationen zu jeweiligen Zuständigkeiten und zum Netzwerk in der Region weitergegeben. In den Austauschrunden wurde von vielen Seiten betont, dass in der Region eine gute Vernetzung stattfindet, bei der man aus den Erfahrungen anderer lernen und aufeinander verwiesen werden könne. Dabei war es den Anwesenden wichtig sich themenbezogen zu vernetzen, da nicht jede/r Akteur/in in der umfassenden Begleitung von jungen Flüchtlingen die gleichen Aufgaben habe. Von einzelnen Betrieben kam der



Austausch am Thementisch „Regionale Akteurs- und Angebotslandschaft“

Hinweis, dass für sie aktuell die Anbindung an Schulen besonders nützlich sei; junge Flüchtlinge seien aufgrund hoher Besetzungsschwierigkeiten stark im Fokus bei der Auszubildendensuche. Betriebe suchen daher den Weg in die Berufsschulen, um sich vorzustellen und aktiv Praktikums- und Ausbildungsplätze zu bewerben. Daneben sind im Netzwerk zum Übergang junger Flüchtlinge in Ausbildung auch ehren-

amtliche Helfer/innen gefragt, die z. B. Nachhilfe zum schulischen Deutschunterricht anbieten. Speziell im Rahmen der Ehrenamtsarbeit sei es dabei wichtig, dass in den Kommunen genügend Koordinatoren/innen vorhanden sind. Fehlen koordinative Strukturen und Ansprechpartner/innen zeige sich, dass Ehrenamtliche und damit verbundene Unterstützungsangebote für junge Flüchtlinge mitunter ausbleiben.



Veronika Nagler, Industrie- und Handelskammer für Niederbayern in Passau und Karina Viehbacher, Sozialarbeiterin

Darauf, wie junge Geflüchtete für eine Ausbildung sensibilisiert werden können und welche Vorteile es für Unternehmen und Geflüchtete hat, wenn diese eine Ausbildung absolvieren, gingen an Station 4 Veronika Nagler, Integrationsberaterin der Industrie- und Handelskammer für Niederbayern in Passau und die Sozialarbeiterin Karina Viehbacher ein. Es sei wichtig, zunächst die verschiedenen Motivationen bei den jungen Geflüchteten zu kennen, um sie

hinsichtlich einer Ausbildung beraten zu können, so Frau Nagler. Genau wie deutsche Jugendliche hätten natürlich auch sie bestimmte Berufswünsche und möchten vielleicht nicht die Berufe erlernen, bei welchen ein Fachkräftemangel vorherrsche. Zudem hätten einige auch falsche Vorstellungen über den tatsächlichen Beruf. Am Beispiel des Gerüstbauers verdeutlichte Frau Nagler, dass viele der Jugendlichen diesen Beruf nur aus ihrem Herkunftsland kennen, in welchem z.B. Gerüst aus Bambusstäben gebaut werden oder auch die Arbeit auf dem Bau ohne Maschinen und Hilfsmittel erfolgt. In Deutschland sehen die Berufe hingegen anders aus. Insofern sei es wichtig aufzuklären und den Jugendlichen eine genaue Vorstellung über eine eventuelle Tätigkeit in dem Beruf zu geben. Zudem sei es motivierend ihnen zu verdeutlichen, dass sie sich nach der Ausbildung noch weiter qualifizieren könnten oder dies auch eine gute Grundlage darstelle sich eventuell selbstständig zu machen, da dies in ihren Heimatländern hoch angesehen sei.

Die Veranstaltung fand innerhalb des Projekts „FiA REGIO-Netz+ Optimierung des Übergangs junger Flüchtlinge in Ausbildung“ in Kooperation mit der Agentur für Arbeit Deggendorf, der Industrie- und Handelskammer Niederbayern in Passau und der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz statt. Das Projekt wird durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration im Rahmen des Arbeitsmarktfonds gefördert. Die Workshops werden in Kooperation mit der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit, den bayerischen Industrie- und Handelskammern sowie der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Handwerkskammern durchgeführt.



Die Akteure/innen des Workshops in Deggendorf (v.l.n.r.): Saskia Gagern (f-bb); Tabea Schaarschmidt (HWK Niederbayern-Oberpfalz); Angela Sedlmaier (HWK Niederbayern-Oberpfalz); Karina Viehbacher; Veronika Nagler (IHK für Niederbayern in Passau); Heike Stangl (KornHair); Doris Kornherr (KornHair); Monika Wagner (Agentur für Arbeit Deggendorf); Karl Haimerl (Agentur für Arbeit Deggendorf); Christina Rathmann (f-bb)